

24 Methoden und Grundlagen der Beobachtung und Formen der Dokumentation von Bildungsprozessen von Kindern in den EEC

Ulrike Wehinger

Inhaltsverzeichnis

- 1 Vorbemerkung
- 2 Georgia und Harry besuchen das Pen Green Centre in Corby
- 3 Einstieg in die Beobachtung und Dokumentation
 - 3.1 Erste Beobachtungen im Kindergarten
 - 3.2 Hilfsmittel und Dokumentationsmethoden unterstützen die Beobachtung
- 4 Beobachtungsmethoden in der praktischen Anwendung
 - 4.1 Schemas
 - 4.2 Wohlbefinden und Engagiertheit nach Laevers
 - 4.3 Bildungs- und Entwicklungsbereiche
 - 4.4 Lernzugänge
 - 4.5 Lerndispositionen
- 5 Beobachtungsbeispiel »Harry« – Beobachtung und Dokumentation
- 6 Literatur

1 Vorbemerkung

In diesem Artikel wird die Beobachtung und die Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen in den Mittelpunkt gestellt, wobei der Einblick in die konkreten Beobachtungsformen am Beispiel von Georgia und Harry, zwei Kindern aus Corby, erleichtert werden soll. Die Geschwister Georgia, 6 Jahre, und Harry, 3 Jahre, besuchen beide das Pen Green Centre in Corby, sie werden regelmäßig und systematisch beobachtet, begleitet und individuell gefördert, ihre Lern- und Entwicklungswege wurden und werden auf unterschiedliche Weise im Kindergarten und in der Familie dokumentiert.

Die verschiedenen Beobachtungsmethoden und -instrumente, wie z.B. die Beobachtung von Schemata oder von Engagiertheit, und der Blick auf die Bildungsbereiche wurden bereits im Artikel »Das Konzept der Early Excellence Centres« etwas ausführlicher beschrieben. Insofern wird im Folgenden die Umsetzung in die praktische Arbeit in den Vordergrund gestellt.

Cath Arnold, stellvertretende Leiterin des Centres und seit vielen Jahren im Pen Green Centre tätig, hat in zwei Büchern die Entwicklung ihrer Enkel Georgia und Harry in sehr eindrucksvoller und ausführlicher Weise beschrieben, manche dieser Beispiele dienen als Grundlage für diesen Artikel.

2 Georgia und Harry besuchen das Pen Green Centre in Corby

Georgia und Harry leben in Corby in Mittelengland. Ihre Eltern besuchen mit ihnen verschiedene Gruppen und Angebote des Pen Green Centres. Bereits als Säuglinge nimmt ihre Mutter sie mit zur Säuglingsmassage. Sie geht mit ihnen regelmäßig zweimal die Woche für zwei Stunden in eine Spielgruppe (»Drop-In«), um sich dort mit anderen Müttern, Vätern und Kindern zu treffen. Während diesen zwei Stunden spielt sie mit Georgia oder Harry und kann sich jederzeit an eine Erzieherin wenden, die ebenfalls in der Gruppe mit anwesend ist. Im Alter von ca. 1,5 Jahren besuchen beide Kinder jeweils einmal pro Woche für ca. 1,5 Stunden eine Kleinkindgruppe, während Colette, ihre Mutter an einer Gesprächsgruppe teilnimmt. Später besuchen sie alleine die Spielgruppe für Kinder und den Kindergarten. Die Übergänge in die unterschiedlichen Gruppen werden mit den Eltern und den Kindern gemeinsam vorbereitet. Beim Wechsel von der Spielgruppe in den Kindergarten wird mit den Eltern eine zweiwöchige Eingewöhnungsphase vereinbart, in der die Kinder zunächst mit einem Elternteil anwesend sind und langsam an den Ablauf im Kindergarten gewöhnt werden. In dieser Zeit finden zwei Hausbesuche statt, bei denen diese Übergangszeit mit den Eltern reflektiert wird.

Georgia ist das erstgeborene Kind der Familie, sie hat eine sehr enge Beziehung zu ihrer Mutter, ihrem Vater, zu Harry, ihrer Tante Eloise und zu Jennifer, einer Freundin aus der Nachbarschaft. Als ihr Bruder Harry geboren wurde, begann sie in Rollenspielen, diese Situation aufzugreifen, spielte in wechselnden Rollen »Mutter« oder »Baby«. Lange Zeit waren

ihre Puppe »Nancy« und ihr Schnuller ihre wichtigsten Begleiter, wenn neue Situationen zu meistern waren; somit waren diese beiden Dinge auch bei ihren ersten Besuchen in der Spielgruppe selbstverständlich mit dabei.

»Manchmal benutzen kleine Kinder unbelebte Objekte, wie Decken, Schmusetiere oder Schnuller, um sich in neuen Situationen sicher zu fühlen oder wenn sie von den ihnen vertrauten Personen getrennt sind« (Bowlby, 1991).

Als Colette mit einer Erzieherin über Georgia spricht, als diese 2,3 Jahre alt ist, beschreibt diese Georgia als »Beziehungs-Typ«, auch die Mutter erkennt ihre Tochter darin wieder.

»Sie ist immer an den Menschen interessiert und an dem, was sie tun. Auch in den Ferien nimmt sie sofort Kontakt mit anderen Kindern auf, meist sind diese Kinder älter als sie selbst.« Dies stützt eine These von Schaffer (1996), der davon ausgeht, dass dies für die kognitive Entwicklung eine Rolle spielt. Je jünger die Kinder sind, umso eher neigen sie zu Beziehungen zu Menschen, die älter sind und die mehr Kompetenzen aufweisen als sie selbst, und je älter die Kinder werden, umso mehr wenden sie sich Gleichaltrigen zu.

Harry kann davon profitieren, dass er das zweitgeborene Kind der Familie ist, denn beide Elternteile sind wesentlich sicherer und gelassener im Umgang mit ihm durch die Erfahrungen mit Georgia und durch den Austausch mit anderen Eltern im Pen Green Centre. Durch die Teilnahme an unterschiedlichen Spiel- und Gesprächsgruppen kennen sie Mütter und Väter, die in ähnlichen Lebenssituationen sind und tauschen sich mit ihnen und einigen Erzieherinnen bereits über verschiedene Themen aus.

Für Harry sind seine Eltern und seine Schwester Georgia der Mittelpunkt seiner Welt. Mit seiner Schwester Georgia verbindet ihn eine sehr enge Beziehung; er war von Anfang an von ihr fasziniert. Im Alter von 10 Monaten haben seine Eltern beobachtet, dass er einige ihrer Vorlieben kannte und versuchte, sie nachzuahmen.

Eine große Bedeutung spielen auch sein Großvater, sein Onkel und sein Freund James für ihn. Er liebt es von klein an, sich an seinen Großvater zu schmiegen und für ihn bereitwillig all die Dinge zu tun, zu denen er ansonsten nur mit Mühe überzeugt werden kann, wie z.B. das Anziehen einer Jacke. Im Pen Green Centre entdeckt er bereits mit 1,10 Jahren seine Liebe zu Marcus, einem Erzieher, der für ihn eine große Rolle spielt und seine Bezugsperson wird. »Harry war im Alter von 1,10 Jahren im Flur des Pen Green Centres, außerhalb des Familienraumes kurz alleine unterwegs und entdeckte ein Bild von Marcus, lehnte sich vor und küsste es.«

Diese Vorliebe zu den männlichen Personen kann bereits ein Hinweis darauf sein, dass er seine eigene Identität als Mann entwickelt. Er kann durch die Auseinandersetzung mit männlichen Identifikationsmodellen herausfinden, was von ihm als Mann in der Familie und in seiner Kultur erwartet wird. Whiting und Edwards (in Barnes, 1988) haben Untersuchungen vorgestellt, in denen Kinder aus allen Teilen der Welt über dieses Rollenlernen ihren Platz in der Kultur als Mädchen oder Junge erlernen.

In den Gruppen, die beide besuchen, können durch frühe Beobachtungen, schon einige Vorlieben der beiden Kinder festgestellt werden. Georgia fühlt sich sehr wohl beim Spiel

mit anderen Kindern, sie liebt es Rollenspiele zu machen und orientiert sich dabei gerne an den älteren Kindern oder an den Erwachsenen.

Harry dagegen zeigt mehr Interesse am Untersuchen von Gegenständen und Ausprobieren von Materialien und zeigt weniger Interesse am Aufbau von Beziehungen mit anderen Kindern.

Seine Mutter sowie die Erzieherinnen im Pen Green Centre haben dazu einige Beobachtungen festgehalten. Bereits im Alter von 1,6 Jahren beginnt er Vergleiche anzustellen zwischen ähnlichen Phänomenen, wie z.B. dem Licht von Kerzen, elektrischen Leuchten und dem Mond am Himmel. Er zeigt auf die Kerzen, bläst sie aus und versucht dies auch mit den Glühbirnen im family-room des Centres. Er zeigt zu Hause auf die Lampen im Zimmer und geht hinaus in den Garten, um auf den Mond zu zeigen, den er am Himmel entdeckt. Diese Beobachtungen von Georgia und Harry haben die Eltern und die Erzieherinnen aufgeschrieben und durch Fotoaufnahmen der verschiedenen Situationen ergänzt. Aussprüche der Kinder, Erkenntnisse und die schriftlichen Beobachtungen werden in einem Portfolio gesammelt, das für jedes Kind separat angelegt wird.

3 Einstieg in die Beobachtung und Dokumentation

Im Centre werden die Kinder beobachtet, um besser erkennen und verstehen zu können, womit sich die Kinder gerne und aktuell beschäftigen, welche Vorlieben und Lerninteressen sie haben, und um ihre Gesamtentwicklung unterstützen und fördern zu können. In der Regel werden Aufzeichnungen von einer Spielsituation gemacht. Solche beschreibenden Beobachtungen werden wertfrei und vorurteilsfrei durchgeführt. Man setzt sich in die Nähe des Kindes und schreibt all das auf, was man beobachtet, was das Kind sagt und mit wem es in Kontakt ist. Das Kind wird in einer solchen Beobachtungssituation in seiner Gesamtpersönlichkeit wahrgenommen, seine emotionale Befindlichkeit, sein Wohlbefinden, seine Neugier, sein Selbstbewusstsein im Umgang mit sich selbst und anderen, seine Stellung in der Gruppe, seine körperliche, geistige und seelische Entwicklung, seine Konzentration, seine Interessen, aber auch seine Auseinandersetzung mit der Welt und die sprachliche Entwicklung werden wahrgenommen.

3.1 Erste Beobachtungen im Kindergarten

In einem der ersten Gespräche, die Colette und Ian, die Eltern von Georgia und Harry, mit den Erzieherinnen führen, wird jeweils die Planung der Eingewöhnungszeit der Kinder besprochen. Das Formular »Erstgespräch zur Aufnahme« (siehe Teil 7 »In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Familien«) ist ein Beispiel dafür, welche Inhalte dabei von Bedeutung sind. Im Vordergrund steht dabei zunächst das Vorstellen und Kennenlernen der Kinder, die Eltern berichten über die Vorlieben und Interessen von Georgia und Harry, ihre bishe-

rige Entwicklung, ihre Gewohnheiten und ihre wichtigsten Beziehungen; die Erzieherinnen lernen dabei einige wichtige Dinge über die Kinder kennen. Die Eltern können als Experten all das einbringen, was für ihre Kinder für den Übergang in den Kindergarten hilfreich und unterstützend ist. Die Erzieherinnen lernen dabei bereits einige wichtige Details kennen, um die jeweils individuell bestmögliche Eingewöhnung zu ermöglichen. Der bisher gemeinsam zurückgelegte Weg wird dabei in die Situation des Übergangs für die Kinder mit einbezogen und die für die Kinder bisher bekannten Erzieherinnen begleiten ihren Weg in den Kindergarten.

Die Eltern werden dazu angeregt, ihre Kinder in der ersten Zeit des Kindergartenbesuches so viel wie möglich zu Hause zu beobachten und diese Beobachtungen festzuhalten. Auch die Erzieherinnen sammeln Eindrücke und dokumentieren diese mit Aufzeichnungen, Fotos oder Videosequenzen. Erzieherinnen und Eltern tauschen ihre Beobachtungen aus, dadurch entsteht ein umfassendes und mehrschichtiges Bild von Georgia und Harry in dieser für sie wichtigen Eingewöhnungszeit in den Kindergarten.

Die Beobachtungen werden in dieser ersten Zeit nicht auf einen bestimmten Entwicklungsbereich gerichtet, sondern auf den Tagesablauf und unterschiedliche Spielsequenzen. Die Eltern haben z.B. die Aufgabe, von Georgia über 18 Monate lang ein Tagebuch zu schreiben, sie bekommen die Aufgabe, jede Woche eine 20-minütige Sequenz mit der Videokamera aufzunehmen und zusätzlich all das aufzunehmen, was sie spannend und interessant finden, was Georgia sagt oder tut. Eine solch konkrete und kontinuierliche Aufgabe erhalten die Eltern im Rahmen der Beteiligung an einem Forschungsprojekt des Pen Green Centres, bei dem die Beobachtungen von Eltern und von Erzieherinnen über einen längeren Zeitraum erfasst werden, um weitere Erkenntnisse zu erhalten.

3.2 Hilfsmittel und Dokumentationsmethoden unterstützen die Beobachtung

Erzieherinnen und Eltern nutzen unterschiedliche Dokumentationsmethoden, um ihre Beobachtungen festzuhalten und sie für sich und für die Kinder verfügbar zu machen:

- Notizen mit Papier und Stift
- eine Spielsequenz auf ein Diktiergerät sprechen
- Festhalten von Momentaufnahmen oder von Produkten mit einer Kamera
- Festhalten von Spielabläufen mit einer Videokamera

Jedes dieser Hilfsmittel hat Vor- und Nachteile, mit dem unterschiedliche Aspekte mehr oder weniger stark hervorgehoben werden können.

Notizen mit Papier und Stift

Das Notieren von Beobachtungen während des Spiels ist für die Kinder relativ unauffällig und stört sie nicht in ihrem Spielablauf.

Es ist jedoch nicht immer möglich, alles, was beobachtet wird, aufzuschreiben, sondern es muss eine Auswahl getroffen werden, von den Dingen, die entsprechend wichtig und aussagekräftig erscheinen. Gespräche zwischen den Kindern können kaum wortgetreu wiedergegeben werden, da sie oft zu schnell ablaufen, deshalb muss man sich bewusst sein, dass manches verkürzt dargestellt wird.

Eine Spielsequenz auf ein Diktiergerät sprechen

Ein Diktiergerät kann hilfreich sein, um Gespräche aufzunehmen, ist aber mit Vorsicht zu genießen, vor allem dann, wenn sich das Kind nicht mehr auf sein Spiel konzentrieren kann, sondern von der Technik des Diktiergerätes abgelenkt wird.

Andererseits kann gerade das Diktiergerät das Interesse des Kindes binden und als neue Anregung gesehen werden, so dass die Beobachtung des Kindes mit Einbezug des Diktiergerätes weitergeführt werden kann, z.B. wenn sich Kinder animiert fühlen, etwas zu diktieren oder zu erzählen.

Festhalten von Momentaufnahmen oder von Produkten mit einer Kamera

Die Kamera bietet die Chance, Momentaufnahmen von einer Situation festzuhalten. Die Fotos bieten einen wesentlich anschaulicheren Einblick in eine Spielsequenz oder spiegeln das Empfinden in manchen Situationen sehr eindrücklich durch den eingefangenen Ausdruck im Gesicht des Kindes oder in seiner Haltung wider. Auch ein entstandenes Bauwerk, ein Produkt oder ein Projekt kann durch die Kamera festgehalten, immer wieder betrachtet und damit für die Kinder nachhaltig verfügbar gemacht werden. Für Eltern sind solche Einblicke von großer Bedeutung, sie zeigen einen Lebensbereich ihrer Kinder, an dem sie nicht immer Anteil haben. Die Fotos vermitteln den Eltern ein Gefühl von Wertschätzung dadurch, dass sie spüren und sehen, welche Bedeutung die eigenen Kinder in der Einrichtung spielen.

Beim Einsatz einer Kamera besteht genauso wie beim Diktiergerät die Gefahr der Ablenkung, bei längerer Anwendung wird sie jedoch auch zur Gewohnheit und kann von den Kindern ebenfalls mitverwendet werden.

Festhalten von Spielabläufen mit einer Videokamera

Ein Film kann eine bestimmte Situation oder einen Prozess in sehr anschaulicher und realistischer Weise wiedergeben. Durch regelmäßige Aufnahmen können Entwicklungsschritte oder Veränderungen erkannt werden. Auch Eltern können die Videokamera ausleihen und zu Hause Aufnahmen machen; dies erleichtert einen gemeinsamen Austausch und schafft Transparenz über die beiden unterschiedlichen Lebensbereiche der Kinder.

4 Beobachtungsmethoden in der praktischen Anwendung

Einige Beobachtungsmethoden und ihre praktische Anwendung werden im Folgenden vorgestellt:

4.1 Schemas

Auf der Grundlage der Stufentheorie von Piaget wurde in England in den 70er-Jahren an der Universität London in Zusammenarbeit mit Familien die Beobachtung von Schemas entwickelt und erprobt, bei der unterschiedliche Verhaltensmuster identifiziert werden können. »Ein Schema ist ein Muster sich wiederholender Aktionen. Eine Anhäufung von Schemas entwickelt sich später zu Konzepten. Kinder können die gleiche Handlung an einer Vielzahl von Gegenständen oder eine Vielzahl von Handlungen am gleichen Gegenstand durchführen« (Athey, 1990).

Manche Kinder nutzen beispielsweise ein Muster, wie z.B. das *Einwickeln*, kontinuierlich über längere Zeiträume und als bevorzugtes Muster in vielen unterschiedlichen Lernbereichen, andere Kinder benutzen eine Reihe unterschiedlicher Muster, wie *Verbindungen*, *gerade Linien*, *Einwickeln*, an verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Situationen. Ein Kind kann über die Beobachtung seiner bevorzugten Muster in seiner Entwicklung individuell wahrgenommen und verstanden werden, ebenso kann dem Kind der Zugang zu manchen Entwicklungsbereichen über ihm vertraute Schemas wesentlich erleichtert werden. Der Vorteil der Schemas als Beobachtungsinstrument liegt darin, dass man zunächst keine tiefgreifenden Theorien erlernen muss, um sie zu beobachten und zu identifizieren. Besonders gut eignet sich diese Methode, um sich mit Eltern auszutauschen.

Beim Anwenden dieser Muster sollte jedoch darauf geachtet werden, dass kein Kind auf ein bestimmtes Schema festgelegt wird.

Einige Schemas und ihre Beschreibungen sind beschrieben in Punkt 3.3 »Das Konzept der EEC«, deshalb sollen hier nur einige davon stichwortartig benannt werden:

gerade Linien, *gebogene Linien*, *Transportieren*, *Einwickeln*, *Rotation*, *Verbindungen*, *durch etwas hindurchgehen*.

Harry liebt es bereits im Alter von 1,11 Jahren *gerade Linien* mit Puzzleteilen, Autos und Tieren zu bilden, deshalb erhält er Möglichkeiten, sich in diesem Handlungsmuster weiterzuentwickeln.

- Er hat drinnen und draußen genügend Platz, um *Linien* zu bilden.
- Er bekommt eine Vielfalt unterschiedlicher Materialien zur Verfügung gestellt, wie Bausteine, Schienen, Spielkarten, Spielfiguren, Flaschen, Schachteln, Tücher.
- Eltern und Erzieherinnen begleiten sein Spiel und beteiligen sich, so dass sein Kommentar beim Aneinanderstellen von Autos »noch eins, noch eins, noch eins, noch eins« aufgegriffen und vertieft werden kann: »Ja, du machst immer noch eins dazu und deine

Reihe wird immer länger.« Durch die Beteiligung von Erwachsenen erfährt er Bestätigung und Sicherheit und gleichzeitig wird seine Erkenntnis verbalisiert. Er macht deutlich, dass er sich mit den Grundlagen der Addition und der Entwicklung seines mathematischen Verständnisses beschäftigt. Er hat Freude daran, immer längere Reihen entstehen zu lassen und genießt es, dass sich ein Erwachsener an seinem Spiel beteiligt und sich dafür interessiert.

- Er kann über Geschichten, die sein Handlungsmuster aufgreifen, sein »Schema« vertiefen, wie z.B. »Der Lebkuchenmann«, in dem viele Menschen einem Lebkuchenmann folgen und die Menschenschlange stetig anwächst.
- Spiele wie »Unsere Bimmelbahn ...« oder »Polonaise« greifen dieses Schema ebenfalls auf, ein Kind geht voraus und mit jeder Strophe wird die Reihe länger.

4.2 Wohlbefinden und Engagiertheit nach Laevers

Prof. Ferre Laevers entwickelte ein Beobachtungsinstrument, bei dem der Blick auf das Wohlbefinden und die Engagiertheit des Kindes gerichtet wird. Laevers geht davon aus, dass nur dann Entwicklung geschehen kann, wenn diese Grundvoraussetzungen erfüllt sind. Bestimmte Indizien können das Wohlbefinden eines Kindes erkennen lassen und auch der Grad der Engagiertheit eines Kindes kann über Beobachtung festgestellt werden. Es liegt dann an den Einrichtungen, Bedingungen zu schaffen, unter denen sich die Kinder wohlfühlen und entfalten können und die es ihnen erleichtern, sich in Lernprozesse oder soziale Beziehungen intensiv einzulassen.

Ob sich Georgia im Kindergarten wohlfühlt, kann man an einigen Merkmalen erkennen, wie z.B. an ihrer Motivation, an der Bereitschaft, sich in das Spiel anderer einzulassen, sich auf veränderte Situationen und Anforderungen anzupassen, sich behaupten zu können, aber auch sich entspannen und genießen zu können und ein gewisses Maß an Selbstsicherheit zu zeigen (vgl. Laevers, Artikel 1, 3.3).

In der Puppenecke spielt sie beispielsweise sehr gern und ist bereit, einmal in die Rolle des Kindes und dann wieder in die der Mutter zu schlüpfen, sie kann dies mit den anderen Kindern aushandeln, ohne in eine Krise zu geraten, sie zeigt aber auch Selbstsicherheit, wenn es darum geht, sich in ihrer Rolle als »Mutter« zu behaupten und sie kann sich in der Rolle als Kind »verwöhnen« lassen, genießt es geschaukelt zu werden wie ein Baby.

Die Engagiertheit in einem Spiel oder einer Tätigkeit lässt sich dann feststellen, wenn u.a. Genauigkeit, eine kurze Reaktionszeit, Beharrlichkeit, Ausdauer, der Einsatz von Sprache und Kreativität beim Kind beobachtet werden.

Bei Georgia kann dies am Interesse des Schreibenlernens sehr gut aufgezeigt werden: Sie ist plötzlich fasziniert davon, genauso schreiben zu können wie ihre beste Freundin. Sie lässt sich von ihrer Freundin verschiedene Namen aufschreiben und beginnt hoch konzentriert, diese nachzuschreiben. Sie sitzt nahezu 30 Minuten ununterbrochen vor ihrem Blatt und schreibt zunächst ihren Namen ab. Sie lässt sich nicht unterbrechen in ihrem Vorhaben,

wiederholt das »G« ihres Namens so lange, bis es ihren Vorstellungen entspricht und genau so ist, wie sie es sich vorstellt. Sie ist hoch zufrieden nach dieser halben Stunde und plant bereits weitere Wörter zu lernen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsbereiche

Die Integration der verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsbereiche im Spiel der Kinder wird u.a. durch die sogenannten PLODs (Possible Lines of Direction; siehe S. 10) erfasst. Wenn ein Kind sich einem Thema oder Spiel zuwendet, werden die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche beleuchtet, um nachvollziehen zu können, welche Bereiche in diesem Spiel berücksichtigt wurden. Es handelt sich um folgende Bildungs- und Entwicklungsbereiche:

- Kommunikation, Sprache, Literacy
- körperliche Entwicklung
- persönliche, soziale und emotionale Entwicklung
- mathematische Entwicklung
- Wissen und Verstehen der Welt
- Kreativitätsentwicklung

Dieses Instrument hilft dabei, Aktionen und Projekte von Kindern unter dem Aspekt der Entwicklungs- und Bildungsbereiche der Kinder zu betrachten und um möglicherweise vom Kind vermiedene Bereiche zu identifizieren und sie anregen oder fördern zu können. Die Anwendung der PLODs wird oft auch als Ausgangspunkt für die Planung von individuellen Angeboten genutzt.

Für Eltern ist die Darstellung im Bildungskreis sehr transparent und vermittelt einen guten Einblick in die Entwicklung des Kindes und in die Arbeit des Kindergartens.

Georgia hatte großes Interesse an der Schreibcke. Sie hielt sich immer wieder mit anderen Kindern dort auf, ließ sich Buchstaben zeigen, malte diese nach, schrieb sie auf dem Computer und auf der Schreibmaschine, legte ihren Namen auf der Magnettafel und spielte mit großer Begeisterung »Schule«. Bei einem speziellen Angebot für eine kleine Gruppe, bei der Georgia teilnahm, wurde nach ihrem Wunsch »eine Schulstunde« arrangiert. Dabei konnten die Bildungsbereiche sehr gut in den Blick genommen werden.

Bei den wöchentlichen Besprechungen der Erzieherinnen sind neben den oben aufgeführten Beobachtungsmethoden weitere Theorien und Aspekte hilfreich, um ein Gesamtbild des Kindes zu erhalten. Dazu zählen folgende Ansätze:

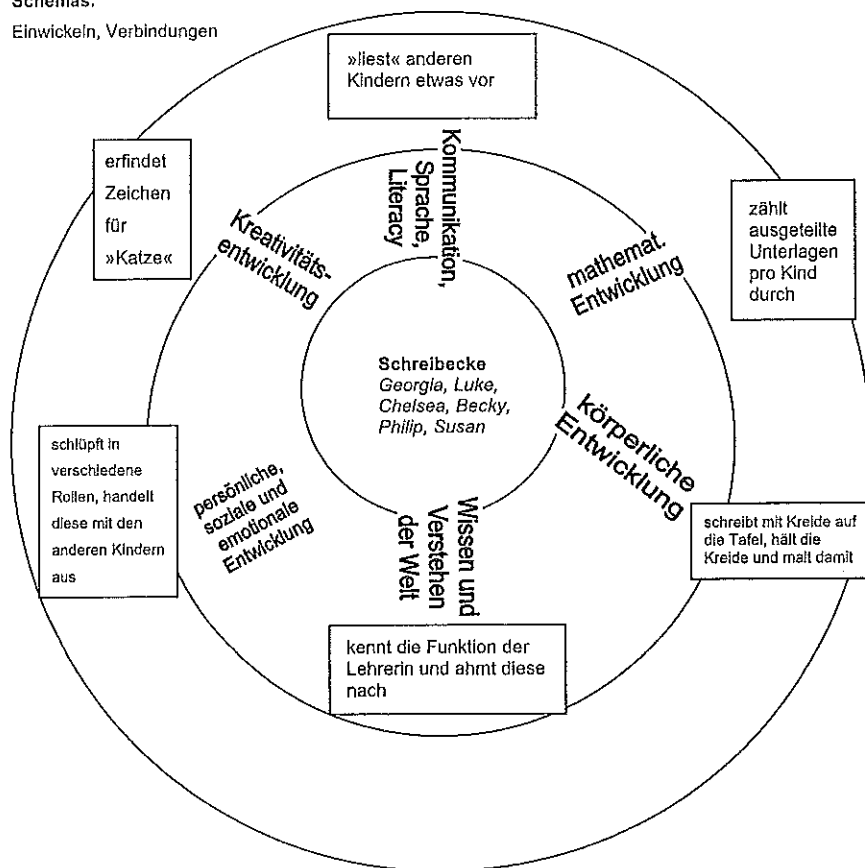
4.4 Lernzugänge

Die Theorie der Lernzugänge von Howard Gardner stützt sich auf die These, dass Kinder unterschiedliche Wege nutzen, um sich die Welt begreifbar zu machen.

PLOD (Possible Lines of Direction) – Lernprozesse in den einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen

Schemas:

Einwickeln, Verbindungen



Lernzugänge:

Sprache, soziale Beziehungen

Kommunikation, Sprache, Literacy	Sie »liest« anderen Kindern aus einem Buch vor und unterrichtet sie zum Thema »Katzen«.
körperliche Entwicklung	Sie übt sich in feinmotorischen Übungen, »schreibt« auf einer Tafel mit Kreide.
persönliche, soziale und emotionale Entwicklung	Sie klärt mit anderen Kindern ihre Rolle, schlüpft in die Rolle als Schülerin und Lehrerin. Sie traut sich zu, anderen Kindern gegenüber eine Rolle zu spielen, teilt eine Aufgabe zu und hält diese Rolle als Lehrerin durch.
mathematische Entwicklung	Sie teilt jedem Kind »Unterlagen« aus, sie gibt ihnen jeweils einen Stift, zählt bis fünf. Sie lässt die Kinder zwei Katzen malen.
Wissen und Verstehen der Welt	Sie kann Schule vom Kindergarten unterscheiden und kennt die Funktion der Lehrerin und wesentliche Kennzeichen von Schule. Sie weiß, dass Aufgaben erteilt werden.
Kreativitätsentwicklung	Sie erfindet Zeichen für »Katze«, die sie an die Tafel schreibt und die die anderen Kinder abschreiben.

Gardner geht davon aus, dass jedes Kind einen eigenen individuellen Lernzugang hat. Manche Kinder und auch Erwachsene bevorzugen ein Leben lang einen bestimmten Zugang, um sich Wissen anzueignen, da sie auf diese Weise positive Erfahrungen machen konnten. Es gibt auch Kinder, die unterschiedliche Lernzugänge nutzen, die sich in verschiedenen Bereichen sicher fühlen oder die zwischen den Bereichen wechseln. Manche bevorzugen den Zugang über Sprache, über Körpererfahrungen und über logisch-mathematisches Analysieren, musikalisches Denken, soziale Beziehungen oder über räumliches Vorstellungsvermögen.

Harry bevorzugt es von klein an, neue Erfahrungen auf der körperlichen Ebene auszuprobieren. Er hat Freude daran, sich zu bewegen, seinen Körper einzusetzen und sich die Welt über körperliche Erfahrungen anzueignen. Seine Mutter kann den Erzieherinnen viele Beispiele erzählen: seine Vorliebe mit dem Roller und dem Laufrad zu fahren, seine unermüdlichen Versuche, eine Leiter hochzuklettern und seine Ausdauer beim Spiel mit Werkzeugen. Er beherrscht schon früh unterschiedliche grob- und feinmotorische Fertigkeiten, wie z.B. das Auf- und Zuschließen von Türen mit Schlüsseln oder das Be- und Entladen seiner Laster. An seinem ersten Tag im Kindergarten ist er fasziniert davon, den Bagger auf- und abzuladen und die Rutsche hoch- und runterzurutschen. Er fühlt sich sichtlich wohl dabei, spricht viel mit Marcus, seinem Bezugserzieher, über seine Pläne mit dem Bagger, die er sich bereits für den nächsten Tag vornimmt.

4.5 Lerndispositionen

Margarete Carr beschreibt im Bildungsplan von Neuseeland »fünf wesentliche Lerndispositionen«, damit sich Kinder gut entwickeln können. Dabei stellt sie nicht den Erwerb kognitiver Leistungsfähigkeit in den Vordergrund, sondern die Fähigkeit zur Persönlichkeitsbildung. Dazu zählen Verhaltensweisen und Einstellungen, die den Kindern später helfen sollen, ihr eigenes Leben sinnvoll führen zu können:

1. an etwas Interesse zeigen können
2. sich in eine Sache vertiefen können
3. mit Schwierigkeiten oder Unsicherheiten umgehen und standhalten können
4. mit anderen kommunizieren und sich mitteilen können
5. Verantwortungsbewusstsein entwickeln

Unter dem Aspekt der Lerndispositionen ist es für Harry wichtig, dass er im Kindergarten Gelegenheiten hat, seine Neigung zum Tüfteln weiter zu vertiefen. Er wird durch die Werkstatt im Kindergarten und durch entsprechendes Material dazu angeregt, sich zu vertiefen und sein Wissen zu erweitern, gleichzeitig erfährt er Unterstützung und Bestätigung für sein Verhalten und entwickelt seine Neugier weiter. Ein solches Vorgehen unterstützt seine Unabhängigkeit, seine Selbstsicherheit und seinen Forschungsgeist.

5 Beobachtungsbeispiel »Harry« – Beobachtung und Dokumentation

Das folgende Beispiel gibt Einblick in eine Beobachtung von Harry im Alter von 3,5 Jahren, die eine Erzieherin in einem Zeitraum von 20 Minuten schriftlich festgehalten hat.

»Harry kommt ins Außenspielgelände mit seinem Vespertäschchen in der Hand, er hängt es an den Lenker des gelben Dreirades und fährt damit herum, während seine Tasche daran baumelt. Dann entdeckt er den gelben Anhänger, der an das Dreirad angehängt werden kann. Harry dreht vorsichtig um und befestigt den Anhänger am Dreirad. Dies erfordert viel Mühe und Geduld. Einige Minuten später hängt er den Anhänger wieder ab und geht auf die Rutsche, um auf dem Bauch runterzurutschen. Dann klettert er die Rutsche hoch und balanciert oben auf der Schräge, dabei ruft er: »Schaut mal! Schaut mal!« Danach geht er in den Kindergarten, um seiner Mutter etwas zu sagen. Er kommt wieder raus, holt sein Täschchen und klettert damit auf die Rutsche, danach bringt er das Täschchen ins Zimmer zurück. Als er wieder rauskommt, hält er einen kleinen Handbesen hoch über seinen Kopf, anschließend beginnt er damit den Boden zu fegen. Er sagt dabei: »Schaut mal, ich hab einen Besen.« Harry benutzt den Besen, um die Rutsche abzufegen. Danach wirft er ihn auf die Rutsche, so dass er auf dem oberen Teil der Rutsche liegen bleibt. Er klettert die Sprossen hoch und lässt sich kopfüber bauchwärts die Rutsche hinuntergleiten, um den Besen

zurückzuholen, danach lässt er ihn die Rutsche runtergleiten. Er wiederholt das mehrere Male und ruft: »Schaut mal her, schaut mal her, ich bin ein Besenbär.«

Die verschiedenen Theorien und Beobachtungsmethoden helfen den Erzieherinnen bei der Reflexion, um zu verstehen, welche Lern- und Entwicklungsschritte Harry vollzogen hat und welche weiteren Anregungen er in seinem Spiel braucht. Die Beobachtung zeigt einige wichtige Erkenntnisse zu seinen Interessen:

- Harry trägt sein Täschchen mit sich und holt einen Besen nach draußen. Er experimentiert damit, wie er diese beiden Dinge transportieren kann, er befestigt sein Täschchen am Lenker des Dreirades und später trägt er den Besen nach draußen, er versucht u.a. ihn hoch über den Kopf zu halten. Das Transportieren von Dingen in unterschiedlicher Art und Weise scheint ein Interesse von ihm zu sein. Hierbei kann ein *Schema* erkannt werden.
- Harry lernt durch seinen Körper die Unterschiede von Materialien kennen, er entdeckt dabei deren Eigenheiten. Wie kann der Besen am besten getragen oder gehalten werden oder wie rutscht man auf dem Bauch die Rutsche hinunter.
- Harry bemüht sich sehr, den Anhänger an das Dreirad zu befestigen. Dann entfernt er ihn wieder und wendet sich etwas anderem zu. Beim Beobachten wird deutlich, dass er sich in erster Linie für das Befestigen des Anhängers interessiert und weniger für den Anhänger selbst.
- Harry hat eine positive Selbstwahrnehmung, er ruft mehrfach »Schaut mal« – sein Wohlbefinden ist auf einem hohen Level (vgl. Leuveners Engagiertheitskala, Laevers, 1997).
- Harry benutzt seine Sprache, er wiederholt seinen Ruf »Schaut mal her« und reimt passend zur letzten Silbe »Besenbär«.
- Aufgrund der Beobachtungen scheint es, als ob Harry sich mit Dingen beschäftigt, um etwas bewirken zu wollen. Er scheint zu begreifen, welche Wirkungen auf bestimmte Handlungen folgen. Er weiß, dass er den Besen wieder erreicht, wenn er sich auf den Bauch legt und sich danach ausstreckt. Dies geschieht nicht zufällig, sondern er löst eine Aufgabe, die er sich selbst gestellt hat.

Anhand der folgenden Fragen werden die einzelnen Beobachtungen im Team besprochen:

1. Wie hoch ist die Engagiertheit einzuschätzen? (vgl. Laevers, 1997)
2. Wie ist sein Wohlbefinden einzuschätzen? (vgl. Laevers, 1997)
3. Welches Schema oder Verhaltensmuster kann beobachtet werden?
4. Welche Bildungsbereiche erweitert er?
5. Bevorzugt er bestimmte Bildungsbereiche? (vgl. Gardner)
6. Mit wem spielt er zusammen?
7. Welche Lerndispositionen hat er bereits stabilisiert? (vgl. Carr, 2001)
8. Wie gehen die Erwachsenen mit ihm um?

Nach dieser Auswertung werden Angebote für ihn geplant, die an seinem aktuellen Interesse, an seinem Thema und seinem Lernzugang orientiert sind und die ihn gleichzeitig bei wei-

teren Lernschritten bzw. Bildungs- und Entwicklungsbereichen unterstützen und fordern. Zur oben gemachten Beobachtung notiert sein Bezugserzieher zu den acht Fragen:

1. Wie hoch ist die Engagiertheit einzuschätzen?

Harry zeigt an diesem Morgen etwa Level 3 auf der Engagiertheitsskala beim Spiel im Zimmer und einen höheren Grad an Engagiertheit, etwa Level 4, als er sich draußen im Außenspielgelände befand.

2. Wie ist sein Wohlbefinden einzuschätzen?

Er zeigt ein hohes Maß an Wohlbefinden. Er macht einen lebendigen und aktiven Eindruck, er weiß, was er will, er verfolgt einen Plan und entwickelt neue Ideen. Er singt und erfindet einen neuen Reim.

3. Welches Schema oder Verhaltensmuster kann beobachtet werden?

Er zeigt Interesse an »geraden Linien«, am »Transportieren« und an »Verbindungen«.

4. Welche Bildungsbereiche erweitert er?

Kommunikation, Sprache, Literacy	Er erfindet einen Reim.
körperliche Entwicklung	Er übt das Dreiradfahren, Rückwärtsfahren und Umkehren, er klettert die Rutsche hinauf, balanciert, beugt sich hinunter ohne abzurutschen, rutscht bäuchlings die Rutsche hinunter und wirft den Besen.
persönliche, soziale und emotionale Entwicklung	Er nimmt Kontakt mit den anderen Kindern und den Erwachsenen auf (»Schaut her«), er sucht die Nähe seiner Mutter zwischendurch auf, um sich Sicherheit zu holen.
mathematische Entwicklung	Er fügt den Anhänger an das Dreirad, macht sich lang, um den Besen zu erreichen; dadurch spürt er, dass er mit seiner Körperlänge nicht ausreicht, sondern sich strecken, »verlängern« muss, um ihn zu erreichen.
Wissen und Verstehen der Welt	Er weiß, dass man etwas transportieren kann, indem man es über den Lenker hängt, er hat dies bereits bei anderen Personen gesehen und wendet dieses Wissen an.
Kreativitätsentwicklung	Er verbindet verschiedene Aktionen miteinander, zieht den Besen die Rutsche rauf und runter, erfindet einen Reim.

5. Bevorzugt er bestimmte Bildungsbereiche?

Er benutzt seinen Körper, um verschiedene Tätigkeiten auszuführen; dadurch erweitert er seine Möglichkeiten im Umgang mit dem Anhänger, mit dem Rutschen und im Umgang mit dem Besen.

6. Mit wem spielt er zusammen?

Er nimmt Beziehung zu Erwachsenen auf, geht hinein zu seiner Mutter und ruft allen zu.

7. Welche Lerndispositionen hat er bereits stabilisiert?

Er ist neugierig und besitzt Humor. Er stellt sich selbst Aufgaben, wie das Werfen des Besens über die Rutsche und überprüft seine Hypothese durch ständiges Wiederholen, ob dies wohl immer wieder gelingen wird. Er erfindet einen Reim, der ihm lustig erscheint und den er mit den anderen teilen möchte.

8. Wie gehen die Erwachsenen mit ihm um?

Die Erwachsenen beobachten in respektvoller Distanz, um ihn dazu anzuregen, seine Ideen und sein Vorhaben umzusetzen und eigene Erfahrungen machen zu können. Als er die Nähe seiner Mutter sucht, ist sie für ihn da. Er kann auf der Rutsche seine eigenen Grenzen austesten und Risiken eingehen.

In den täglichen kurzen Gesprächen zwischen dem Bezugserzieher Marcus und Colette oder Ian erzählen die Eltern, dass er zu Hause sehr gerne mit Schnüren spielt. Er umspannt alles mögliche mit Schnüren, wie Türgriffe, seine Autos und vieles mehr. Dies schafft eine Verbindung zu seinem Verhalten im Kindergarten, wo er ebenfalls gerne Dinge zusammenfügt. Daraufhin folgt die Planung von folgenden individuellen Angeboten für Harry:

- Erzählen und Anschauen des Bilderbuches »Papa, bitte hol den Mond für mich«, darin steigt Papa mit einer Leiter zum Mond hinauf, um nachzuschauen, ob er ihn herunterholen kann. Diese Geschichte soll Harry's Vorliebe für das Schema »gerade Linien« aufgreifen.
- Alle Erzieherinnen achten bewusst darauf, dass sich Harry in den Beziehungen zu den Erwachsenen sicher fühlen kann.
- Das Angebot von Schnüren wird im Kindergarten erweitert, es wird ein Angelspiel für ihn angeboten, Magnete und die elektrische Eisenbahn sollen sein Interesse an den Verbindungen wecken.

Harry interessiert sich in den folgenden Wochen sehr für das Angelspiel, für die Magnete und für die elektrische Eisenbahn, er spielt über eine längere Zeit damit. Zu Hause verbindet er weiterhin unterschiedliche Dinge mit Schnüren und spielt gerne mit Magneten, dabei lernt er, dass sich Magnete in unterschiedlicher Weise und Stärke gegenseitig anziehen und abstoßen.

Durch diese Anregungen erweitert er seine Erfahrungen über das Konzept von Verbindungen, er erweitert seine naturwissenschaftlichen Erfahrungen und seine feinmotorischen Fähigkeiten. Da er viele seiner Entdeckungen gemeinsam mit seinem Bezugserzieher oder mit anderen Kindern macht, festigt er seine Beziehungen im Kindergarten, er fühlt sich als Teil der Gruppe und kann gleichzeitig auch mit einem Erwachsenen seinem eigenen Interesse nachgehen, der ihm Fragen beantwortet und ihm Selbstvertrauen und Sicherheit vermittelt.

Die regelmäßigen Gespräche zwischen Eltern und Erzieher sind für Harry ebenfalls eine gute Unterstützung, so dass seine Mutter und sein Vater seine aktuellen Interessen weiter verstärken können und seine Interessen achten.

Bei diesem Beispiel wurde deutlich, welchen Verlauf eine Beobachtung haben kann und welche Chancen die unterschiedlichen Beobachtungsmethoden bieten, einen **umfassenden Blick auf das Kind** zu bekommen. Diese auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes gezielte Beobachtung und Dokumentation ermöglicht die Transparenz von Lernprozessen und unterstützt das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung.

Die Dokumentation von Bildungsprozessen bietet die Möglichkeit

- **für das Kind**, zurückzublicken und die Erfahrungen nachvollziehen zu können, auch dann, wenn sie bereits vergangen sind. Vor allem können Fotos von Projekten oder Spielsituationen solche Funktion erfüllen, die Kinder können sich an Situationen, Gefühle oder Erfahrungen erinnern. Auf diese Art wird das eigene Lernen ein nachhaltiger und aktiver Prozess.
- **für die Erzieherinnen**, sich in einen Dialog zu begeben und sich mit dem Kind und den Eltern auf einen gemeinsamen Weg einzulassen.
- **für die Erzieherinnen**, größere Sicherheit im professionellen Handeln zu erwerben. Sie können sich einer breiteren Öffentlichkeit öffnen, um einen fachlichen Dialog anzustoßen, um wichtige pädagogische und gesellschaftliche Themen zur Sprache zu bringen.
- **für die Eltern**, einen Einblick in das Denken, Fühlen, Erleben und Lernen ihrer Kinder zu bekommen, damit sie ihre Kinder zu Hause in ähnlicher Weise unterstützen können. Die Eltern werden als Partner der pädagogischen Fachkräfte aktiv an der Erziehung ihrer Kinder beteiligt.
- **für die Erzieherinnen**, eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis und dem Umgang miteinander zu führen, um eine qualifizierte pädagogische Arbeit leisten zu können.

Portfolios – Lerngeschichten von Kindern:

Im Pen Green Centre werden Portfolios für und mit den Kindern angefertigt. In der Regel wird ein Ordner pro Kind angelegt, in den Beobachtungen, Aufzeichnungen, Fotos, Beschreibungen der Kinder und sonstige Dokumente abgeheftet werden, die in anschaulicher Weise die Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder darstellen. Sie sind sehr hilfreich, wenn dabei folgende Dinge beachtet werden:

- Die Portfolios sollen den Kindern helfen, ihre Erfahrungen reflektieren zu können, sie sollen Aufzeichnungen, Fotos oder anderes enthalten, die dabei helfen, das Erlebte greifbar zur Verfügung zu haben und nachvollziehen zu können. Im Pen Green Centre spricht man von »meta-cognition« und meint die Ebene der Erkenntnis, die für die Kinder durch die Reflexion einer Handlung oder eines Erlebnisses ermöglicht wird.
- Sie helfen den Erzieherinnen als **Grundlage für Gespräche** zwischen Kindern und Eltern und ermutigen die Erzieherinnen dazu, ihre pädagogische Praxis in kritischer Weise zu reflektieren.
- Sie helfen den Eltern, immer einen aktuellen Einblick in das Spiel und Lernen der Kinder zu haben. Sie können sich bei Fragen zur Entwicklung ihrer Kinder an die Erzieherinnen wenden, da die regelmäßigen Gespräche und Fotos, Beobachtungen etc. Hilfe und Türöffner sein können, sich Rat zur Erziehung zu holen.
- Die Portfolios nehmen die Verantwortung der Eltern als erste und wichtigste Erzieher ihrer Kinder ernst. Sie erleichtern vielen Eltern den Zugang, sich über **pädagogische Fragen** auszutauschen oder ihre Meinung zu äußern. Immer ist bei diesen Gesprächen der Respekt vor den Eltern eine entscheidende Grundhaltung, um mit ihnen gemeinsam auf Augenhöhe, gleichberechtigt und verantwortlich handelnde Partner zu sein.

Harry wird während der Beobachtung von der Erzieherin fotografiert; ein Foto wird in sein Portfolio geklebt. Er schaut sich mit der Erzieherin mehrere Fotos, die während der Beobachtung entstehen, auf dem Computer an und entscheidet sich dafür, ein Foto auszudrucken, welches für ihn am wichtigsten ist. Er beschreibt seine Aktion auf der Rutsche, die Erzieherin schreibt dazu unter das Foto: »Schau mal, wie ich auf dem Bauch die Rutsche runtersaue, unten bremsen ich ganz doll«. Und schreibt auf: »Das ist der Besenbär!« Die Mutter schaut sich mit ihm gemeinsam diese neue Seite im Portfolio an, er erzählt ihr dabei noch einmal seine Erlebnisse und lässt sich von ihr vorlesen, was er dazu diktieren hat. Am Tag darauf bringt er mit seiner Mutter ein Foto von zu Hause mit, das ihn beim Verschnüren von Türgriffen zeigt. Anhand dieser Fotos wird gemeinsam mit den Erzieherinnen überlegt, welche Anregungen oder Angebote für Harry in der Kindergartengruppe und zu Hause gemacht werden können.

Harry und auch Georgia erfahren durch die Beobachtungen und Dokumentationen ein starkes Interesse und Aufmerksamkeit vonseiten ihrer Erzieherinnen und Eltern. Die durchgeführten Beobachtungen und Dokumentationen vermitteln ihnen eine hohe Bedeutung und Wertschätzung und stärken sie in ihrer gesamten Entwicklung.

6 Literatur

- Arnold, C.: Child Development and Learning 2–5 years, Georgia's story. Paul Chapman Publishing, 2002
- Arnold, C.: Observing Harry, Child Development and Learning 0–5. Open University, 2003
- Athey, C.: Extending Thought in Young Children: A Parent-Teacher Partnership. Paul Chapman, London 1990
- Barnes, P. (ed.): Personal, Social and Emotional Development of Young Children. Open University Press, Buckingham 1995
- Bowlby, J.: Attachment and Loss: Volume 1. Penguin, London 1991
- Carr, M.: Assessment in Early Childhood Settings. Paul Chapman, London 2001
- Laevers, F.: A Process-Oriented Child Follow-up System for Young Children, Centre for Experiential Education. Leuven University, Belgium 1997
- Schaffer, H.R.: Social Development. Blackwell, Oxford 1996
- Whalley, M. & the Pen Green Centre Team: Working with parents. Hodder & Stoughton, 1997
- Whalley, M.: Involving Parents in their Children's learning. Paul Chapman Publishing, 3. Auflage, 2004